

Pub talk about “Nihilismus”

Das Nichts macht mir Angst. Wie kann daraus eine Denkweise, ein System werden, worauf der Zusatz “ismus” wohl schließen läßt? Wenn “Nichts” sein soll, was bleibt übrig vom Selbst, von der Zukunft u.s.w.? Die Annäherung an das “Nichts” als dem Gegenpol zu dem “Es werde!” der Schöpfung aber ist nicht nur verführerisch. Sie verbleibt im Spannungsfeld der Schöpfung und in ihrer Dynamik. Die Spannung verstärkt sich wohl sogar, je näher man dem “Nichts” kommt. Existentialismus, Anarchismus, die verschiedenen “post”-Formeln und Destruktivismen der heutigen Zeit sind dafür Beispiele. “Schöpfung” erhält notwendige neue Impulse von diesen Annäherungsversuchen an das “Nichts”. Da sie selbst aus dem “Nichts” entstanden ist (creatio ex nihilo), muß sie sich immer wieder neu von ihm abstoßen - in einer Art Reinigung vom Bestehenden, Verfestigten, das die Autentizität der Schöpfung überlagert und verschüttet.

Das “Nichts” hat also, wenn man so will, zwei Aspekte, eine prinzipielle Seite als bestärkenden Gegenpol zur Schöpfung und damit zum “Leben” und am anderen Ende den Aspekt der Erschöpfung und Erstarrung. Der “Geist, der stets verneint”, trägt letztlich die Schöpfung. Die Annäherungsfigur am anderen Ende ist menschlich Verzweiflung und Selbstaufgabe, die Hölle, systemisch die Erhaltung nach dem Gesetz der Thermodynamik. Als Denkfigur ist “Nichts” interessant, sogar unausweichlich, möglicherweise auch ein Kampfslogan, als Seinsweise, also auch als “ismus”, unmöglich.

Die Lebenserfahrung mit dem “Nichts” ist konsequenterweise Erschrecken, Grauen, Abgestoßensein. Der Tod wird häufig mit dem “Nichts” in Verbindung gebracht und in seinem Namen die Frage der Versöhnung und des letztlichen Einverständnisses gestellt. Aber wem soll das Einverständnis gelten? Kann “ich” mich mit dem “Nichts” versöhnen, mit ihm einverstanden sein? Und wäre das dann nicht doch Nihilismus? Das wäre eine Verkürzung der Sicht auf den Tod um das ja gelebte Leben lediglich um des Endes willen. Keineswegs jede und jeder versteht dieses Ende auch als Ziel. Anders ist es, im Leben dem “Nichts” zu begegnen, ihm “ins Auge zu blicken”, wie man sagt, in den Zerstörungen des Krieges, der Vertreibung und in persönlichen und Naturkatastrophen.